







Herzlich Willkommen

Die Vorbereitungen zu unseren Festlichkeiten waren für mich oft wie eine Reise in die Tiefen der Vergangenheit: ein Eintauchen in die Geschichte und in die Geschichten der Siedlung Bühel.

Viele Fragen tauchten auf: Wann wurde welches Haus bezogen? Wer war wann hier – und warum? Wer ist denn das auf diesem Foto? Hier waren vor allem die „alten Hasen“ unter unseren Bewohnern starke Gesprächspartner. Sie berichteten ausführlich und können sich bis heute sehr genau an viele Einzelheiten erinnern.

Berührend war das Studium der dicken Chroniken, die hauptsächlich von Dr. Kurt Gäch akribisch mit vielen handschriftlichen Anmerkungen und Zeichnungen geführt wurden. Hier spürt man, mit wieviel Elan und Feingefühl schon immer für die Anliegen der Menschen gekämpft wurde, die wir betreuen dürfen. Von Anfang an war er da, der „Geist von Bühel“, der uns bis heute weiter trägt.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“. Dieses Zitat von Martin Buber steht auf unsere Homepage und hat sich zu einer Art Leitsatz für die Siedlung Bühel entwickelt. Es sind vor allem die Begegnungen mit Menschen – das Zusammenleben in den Häusern, die gemeinsame Arbeit in der Werkstatt, das Kommen und Gehen von Mitarbeitern, die wiederkehrenden, vertrauten Begegnungen mit

der Schwarzacher Bevölkerung – die das Leben der Siedler von Bühel bestimmen und reicher machen. Hier passieren immer wieder liebenswerte und überraschende Geschichten: So hat zum Beispiel eine unserer Bewohnerinnen die Geldbörse einer Schwarzacherin gefunden. Die Freude über die ehrliche Finderin und der Stolz unserer Bewohnerin, helfen zu können, verbinden die beiden und lässt sie bei jedem Treffen strahlen.

Parallel zur Reise in die Vergangenheit geht es mit der Entwicklung der Siedlung Bühel in großen Schritten weiter. Im September dieses Jahres haben wir sechs weitere Menschen mit Assistenzbedarf aus der Friedel-Eder-Schule aufgenommen. Der Neubau des zweiten Bauabschnittes der Werkstätten steht in den Startlöchern. Die Anmietung eines weiteren Wohnhauses ist dankt der Initiative aktiver Eltern in Planung und natürlich werden die bestehenden Häuser nach den Vorschriften der Heimaufsicht instand gehalten.

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ – hieraus entsteht Bewegung mit und durch die Menschen in der Siedlung Bühel.

Gabriele Klonowski



Grußwort des Vorstandes

Liebe Bewohner, liebe Eltern und Angehörige, liebe Mitarbeiter, liebe Schwarzacher Bürger und liebe andere Freunde der Siedlung Bühel,

Wir freuen uns, dass Sie unser 25-jähriges Jubiläum mit uns feiern. Vor 25 Jahren – also 1991 – wurde der Trägerverein der Sozialtherapeutischen Siedlung rechtlich selbständig. Bis dahin war die Siedlung Bühel juristisch eine Dependence des norddeutschen „Birkenhofes“ bei Lüneburg, und 1991 wurde sie nach Vereinsrecht endgültig – was sie heute noch ist – niederbayrisch.

Zuvor waren schon seit den 1970er Jahren immer wieder Feriengruppen vor Ort, hatten das schöne Schwarzach und die wunderbare Landschaft herum erkundet, sich auch handwerklich an der Renovierung der Häuser beteiligt und Kontakte zur Schwarzacher Bevölkerung gefunden.

In den 25 Jahren der rechtlichen Selbständigkeit haben sich vielfältige Veränderungen in der Siedlung ergeben. Sie ist gewachsen, der Wohnbereich wurde mit dem Bau von Haus Ita Wegman erweitert, die Werkstatt neu gebaut und zuletzt die Verwaltung ins Ortszentrum verlegt. Mit diesen Veränderungen verknüpft war eine bunte Vielfalt von menschlichen Begegnungen, von Engagement und Erfahrungen, von Erfolgen und Hindernissen – wie überall im Leben.

Manche Bewohner und Mitarbeiter überblicken diese 25 Jahre noch aus eigenem Erleben, für die meisten jedoch sind sie bereits „Geschichte“, der in dieser Festschrift versucht wird nachzugehen.

Die Siedlung Bühel fußt auf dem anthroposophischen Menschenbild, das in jedem Menschen eine einmalige Individualität sieht. Sie will ein Lebensort für Menschen mit Begleitungsbedarf sein, der einerseits Schutz und Chancen bereitstellt und andererseits eine Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ermöglicht. Dazu sind im Markt Schwarzach durch die Integration der Siedlung Bühel in die Gemeinde und ihr Leben besondere Möglichkeiten gegeben. So kann an dem Ziel, der Individualität des Einzelnen trotz Beeinträchtigungen ein erfülltes und gelingendes Leben zu vermitteln, hier in einem besonderen Umfeld gearbeitet werden.

Der ehrenamtliche Vorstand begleitet die Siedlung Bühel mit rechtlicher und wirtschaftlicher Verantwortung, aber gestaltet wird das Leben von den Bewohnern und Mitarbeitern und gestützt durch das Umfeld, nicht zuletzt die zuständigen Fachbehörden.

Ihnen allen gilt an diesem festlichen Tag unser Dank für das in 25 Jahren Erreichte, verbunden mit guten Wünschen für die zukünftigen Jahre.



Christian Meier, Dr. Angelika Gäch, Christine Aigner, Peter Keuschnigg (Gast-Status)

Grußwort von Johannes Wolter

*Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden werden.
Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen.*

Joseph Beuys

Zum 25-jährigen Bestehen der „Siedlung Bühel e. V.“ – mit ihrer langjährigen Aufbauarbeit zuvor – möchten wir als Ehemalige der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft herzliche Glückwünsche für das Erreichte sagen. Wegen der so herausfordernden Zeitlage ist es aber auch angemessen, inne zu halten mit einem Zitat des Historikers E. Hobsbawm der damals (vor ca. 20 Jahren) schrieb: „Wir leben in einer Welt, die gekapert, umgewälzt und enturzelt wurde vom gigantischen ökonomischen und technisch-wissenschaftlichen Prozess der Kapitalismusentwicklung, der die vergangenen zwei oder drei Jahrhunderte beherrscht hat. Wir wissen [...] dass dies nicht ad infinitum so weitergehen kann. Die Zukunft kann keine Fortsetzung der Vergangenheit sein. [...] Unsere Welt riskiert sowohl eine Explosion als auch eine Implosion. Sie muss sich ändern!“

Erinnern für die Zukunft...

Rückblickend auf das in den 70er Jahren begonnene Gemeinschaftswerk kann Dankbarkeit deutlich werden für all die Persönlichkeiten, die durch

ihre Weitsicht, Initiative, ihren Mut, ihre Tatkraft und ihre Besonnenheit die Siedlung Bühel entwickelt und getragen haben. Nach dem schrittweisen Aufbau des Hauses in der Rosengasse siedelte im Mai 1977 eine Menschengruppe für 6 Monate probeweise und später dauerhaft vom Birkenhof – nahe dem beschaulichen Zonenrandstädtchen Bleckede an der Elbe – ins 750 km entfernte niederbayerische Schwarzach nahe der Donau um. T. Hodel, dessen Eltern und Lebensumkreis tief mit dem Kultur- und Sozialimpuls Rudolf Steiners verbunden waren, gehörten dieser Pioniergruppe „ermöglichend“ an.

Während der Pionierzeit begannen die Tage im Team frühmorgens mit einer inhaltlichen Arbeit an Themen der anthroposophischen Menschenkunde, Entwicklungspsychologie u. a. Eine Gruppe war vormittags im Haus tätig, andere gingen durch Wochen in den nahegelegenen Forst und zum Bühelgelände, um die dortigen Baumbestände zu durchforsten/aufzuforsten und das Gelände zu pflegen.

Später wurde in dem heutigen dem ersten Bühelhaus, dem alten niederbayerischen Blockbohlenhaus am Bühel eine kleine Werkstatt für Spielzeugkisten und in der alten Arztapotheke von Haus Lukas eine Textilwerkstatt eingerichtet. Immer wieder gab es Arbeitseinsätze in dem großen Gartengelände- und später Bautrupps, die das alte Haus zusammen mit Herrn Faitl „renovierten“. Lange

Ausflüge in die Umgebung, zu Festen, Feiern und Konzerten (z.B. Windberg) waren willkommene Zäsuren in dem herausfordernden Wochenpensum. Zur Hochsommerzeit trafen wir auf den Wanderungen noch Schnitter in den Getreidefeldern und Frauen, die das gemähte Korn zu Garben bündelten und in Hocken aufstellten.

Besondere Festtage fanden im „oberen Haus“ (Haus Lukas) statt, das mit seiner weltweit einmaligen Arzthaus-Architektur (ein Kelch als Grundriss) und Inneneinrichtung – und durch das treue Wirken von Hermine Kiefel – eine besondere Atmosphäre hatte. Lebensvollzüge, Arbeit und kulturelle Ereignisse bildeten so den tragenden Dreiklang in dem durchrhythmisierten Leben dieser Pionierzeit. Und immer standen Gächs mit Rat und Tat zur Seite. Das ist Geschichte und doch: Die sozialtherapeutische Arbeit ist immer ein schöpferisches Begleiten individueller Entwicklungsprozesse, wobei die Assistenten und die Menschen mit Assistenzbedarf innerhalb einer heilsamen Lern-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft in eine intensive Schicksalswechselwirkung treten.

Karl König, der Begründer der Camphill-Bewegung, drückt es so aus: „Nur die Hilfe von Mensch zu Mensch, die Begegnung von Ich zu Ich –, das Gewahrwerden der anderen Individualität, ohne des nächsten Bekenntnis, Weltanschauung und



politische Bindung zu erfragen, sondern das Augen-Augen-Blicken zweier Persönlichkeiten schafft jene Heilpädagogik [jenen Entwicklungsraum], die der Bedrohung des innersten Menschseins heilend entgegentritt.“

So verstanden sind die kleinen sozialtherapeutischen Gemeinschaften für Menschen mit Assistenzbedarf eine Quelle für Zukunftsimpulse, für Visionen mit spirituellen Wert-Schöpfungen. Sie kann Gemeinschaftswerte entwickeln für eine Welt von morgen, die sich nicht allein im Spannungsfeld von wirtschaftlichen Globalisierungskräften und politischen Nationalismen abspielen!

Wir wünschen Ihnen viel Geistesgegenwart, Mut, Visionen und Tatkräfte für die Zukunft.

F. Wolter (Heilpädagogin/Eurythmistin in Kassel)
J. Wolter (Dozent am *Rudolf Steiner Institut*, Kassel)

Grußwort

des Eltern- und Freundeskreis

Ebenso wie die *Sozialtherapeutische Siedlung Bühel*, dem Lebensort unserer Kinder, Anverwandten und anvertrauten Betreuten im niederbayerischen Schwarzach, schaut auch der *Eltern- und Freundeskreis der Sozialtherapeutischen Siedlung Bühel e.V.* zurück auf eine nunmehr 25 jährige Vergangenheit.

Der „EFK“ wurde am 12. November 1990 beim Vereinsregister Straubing angemeldet und ist als Rechtsperson damit gar einige Wochen älter als die Einrichtung selbst, die am 1. Januar 1991 selbständig wurde.

Initiiert und gegründet wurde der EFK Bühel vor allem, um die Siedlung von Seiten der Eltern und Betreuer unterstützend zu begleiten. Zu Anfang lag der Fokus des EFK stark auf finanzieller Absicherung des Wachstums der Einrichtung einerseits zu lebensfähiger Größe und weiter zur Begründung des Charakters einer Lebensgemeinschaft, in der auch im Alter der betreuten Menschen für diese bis zum Lebensende gesorgt werden kann. Später rückte ein weiteres Thema in den Fokus, das des Werkstattbaus, und damit verbunden die – bis vor wenigen Jahren existenzbedrohend fehlende – Anerkennung als Werkstatt

für behinderte Menschen (WfbM). Für alle diese Ziele hat der EFK sowohl finanzielle Reserven aufgebaut, als auch z. B. Überlegungen angestellt, eine Stiftung zu gründen. Letzteres leider ohne greifbaren Erfolg. Auch wurde vom EFK das Nachbargrundstück von Haus Martin und der Einrichtung geschenkt, gedacht als Baugrundstück für ein Haus für ältere betreute Menschen.

Wo steht der Eltern- und Freundeskreis heute? Nach wie vor versteht sich der EFK als Rücken- deckung für die STS. Auch ist er Mitglied von *Anthropoi Selbsthilfe*, der *anthroposophischen Bundes Eltern Vereinigung*, u. a. Brückenkopf politischer Interessenvertretung unserer Sache.

Stärker im Vordergrund jedoch steht eine Funktion des EFK, die sich von Anfang an als wichtig herausgestellt hat: Kommunikations-Plattform zu sein für die Anliegen, Sorgen und Ideen von Eltern, Angehörigen und Betreuern der Bewohner der Siedlung. Der EFK möchte immer wieder fördern:

- interne Kommunikation unter Eltern und Betreuern.
- die Zusammenarbeit mit der Leitung.
- die Kommunikation der Eltern etc. in und mit den Häusern.

Der dritte Punkt war im letzten Jahr Anlass, eine alte Idee wieder aufzugreifen und elternseitig Hauskoordinatoren zu benennen. Konkret konnten für diese Aufgabe für jedes Haus ein Mitglied des EFK gewonnen werden. Die Hauskoordinatoren stehen als Ansprechpartner bereit für Eltern und gesetzliche Betreuer sowie für die Hausverantwortlichen und die betreuenden Mitarbeiter jedes Hauses.

Wie eingangs erwähnt, blickt der Eltern- und Freundeskreis als Partner der STS Bühel auf nunmehr 25 Jahre gemeinsamen Weges zurück. Gemeinsam haben wir gute, weniger gute und auch dramatische Zeiten erlebt. Auch wenn es immer wieder mal Wolken gibt am Himmel, z.B. wegen Personalproblemen: hinsichtlich der baulichen und strukturellen Gegebenheiten ist die Sozialtherapeutische Siedlung heute gut aufgestellt, so gut wie nie zuvor.

So wünschen wir der STS Bühel, dass sie sich weiterhin gedeihlich entwickeln möge, so wie in den letzten Jahren.

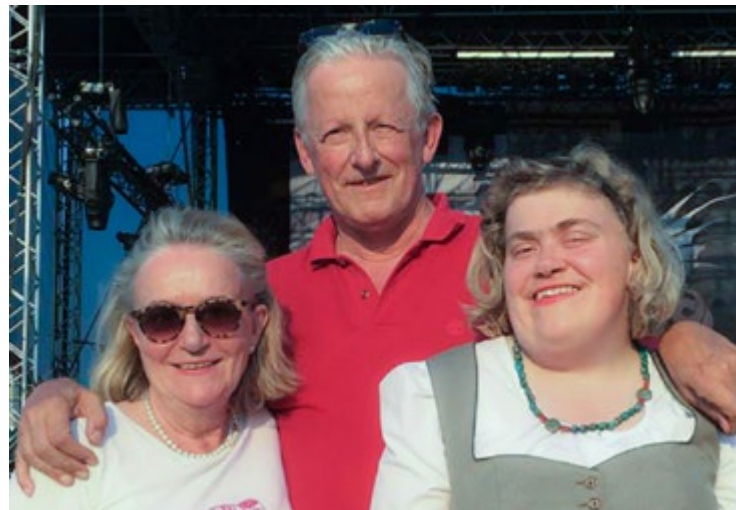
Und wir danken den Betreuern und Mitarbeitern der Siedlung und auch den ehrenamtlichen Kollegen des Trägervereins für ihre Anerkennens-

werte Arbeit und ihr Engagement, sowohl in den zurückliegenden Jahren als auch für die Zukunft.

Möge weiterhin der heilsame Geist der Büheler Siedlung regieren, getragen - vor allem - vom gemeinsamen guten Geist seiner Bewohner!

Wolf Jaenecke

(Vorsitzender des Vorstands des Eltern- und Freundeskreis der Sozialtherapeutischen Siedlung Bühel e.V.)



Grußwort

Zum 25-jährigen Bestehen der *Sozialtherapeutischen Siedlung Bühel* in der Marktgemeinde Schwarzach

Eine vollständige Integration in die Gesellschaft ist gerade für Menschen mit Behinderung von großer Bedeutung und daher eine wirkliche Herausforderung für all diejenigen, die zur Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Menschen beitragen wollen.

Dieser Aufgabe widmet sich seit Jahrzehnten die Sozialtherapeutische Siedlung Bühel mit all ihren derzeitigen und ehemaligen Mitarbeitern. Einhergehend mit der Unabhängigkeit der Siedlung im Jahr 1991 und der Übernahme der selbständigen Trägerschaft durch den Verein Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V. kann nun das 25-jährige Jubiläum gefeiert werden.

Die Siedlung beschreitet seit jeher den Weg des Neben- und Miteinanders mit der Gemeinde und deren Bürger in vorbildlicher Weise. Bereits der Initiator Kurt Gäch prägte durch die ursprüngliche Niederlassung der Siedlung nahe der Ortsmitte in der „Gächvilla“, im Übrigen eines der architektonisch bemerkenswertesten Häuser der Gemeinde, dieses Miteinander. Trotz oder vielleicht auch wegen des Anwachsens der Sozialtherapeutischen Siedlung

auf mittlerweile vier Häuser im Ortsbereich konnte sich diese auch zu meiner persönlichen Freude stets ihre familiäre Atmosphäre bewahren.

In all den Jahren gelang es den Bewohnern und Mitarbeitern der Siedlung und den Bürgern Schwarzachs in vortrefflicher Weise, Integration zu leben. Seit jeher gehören die „Gäckkinder“ zur örtlichen Gesellschaft und sind aus dieser nicht mehr wegzudenken. Durch die regelmäßige und häufige Teilnahme der Bewohner der Siedlung an den Veranstaltungen der Gemeinde wie auch der Vereine sowie die stete Präsenz im Ort, entwickelte sich die Sozialtherapeutische Siedlung Bühel in den vergangenen Jahrzehnten zu einem signifikanten Bestandteil der Marktgemeinde. Nicht wenige Bewohner sind den Bürgern Schwarzachs seit Dekaden bekannt und ans Herz gewachsen. Daher ist den Gemeindeverantwortlichen und nicht zuletzt mir selbst die wohlwollende Begleitung der Anliegen der Siedlung stets ein Bedürfnis.

Ich gratuliere der Sozialtherapeutischen Siedlung Bühel ganz herzlich zu seinem 25-jährigen Jubiläum und bedanke mich bei allen Mitarbeiterin-



nen und Mitarbeitern und allen Verantwortlichen für ihr nachhaltiges Engagement zum Wohle behinderter Menschen. Der Jubiläumsfeier und dem Tag der offenen Tür wünsche ich einen guten Verlauf und hoffe, dass auch in Zukunft viele betroffene Menschen die Siedlung nutzen werden.

Georg Edbauer
1. Bürgermeister Markt Schwarzach

25 Jahre KULTURinklusive

Grußwort von Wolfgang Folger,
Vorsitzender von KiS – Kultur in Schwarzach

Seit 1991 vermittelt die Sozialtherapeutische Siedlung Bühel Menschen mit Assistenzbedarf das Gefühl, ein festes Standbein in der Gesellschaft zu haben, dazuzugehören und nicht im Abseits zu stehen. Dies kann nicht hoch genug gewürdigt werden. Mit Stolz und Freude kann die Sozialtherapeutische Siedlung auf 25 Jahre Dienst am behinderten Menschen zurückblicken.

Behinderte Menschen sind Teil unserer solidarischen Gesellschaft. Somit geht die Teilhabe behinderter Menschen am Leben und die Mitwirkung in der Gesellschaft und im Alltag an die Adresse von uns allen. Wobei der beschwerliche Weg, mit den Behinderten gemeinsam zu gehen, mindestens so wichtig ist, wie alle äußeren Barrieren zu beseitigen. Und das muss uns ein Herzensanliegen sein, „denn es ist kein persönliches Verdienst, nicht behindert zu sein“, wie es der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker formulierte.

Der Schwarzacher Kulturverein, KiS-Kultur in Schwarzach, hat sich dieses Anliegen von Anfang

an auf seine Fahne geheftet. Das gleichzeitige 25-jährige Jubiläum verbindet die Siedlung Bühel mit KiS. Darüber hinaus aber noch mehr. Ist doch die Siedlung die eigentliche „Geburtsstätte“ des Schwarzacher Kulturvereins.

Im Frühjahr 1991 haben sich in der Siedlung Bühel Schwarzacher Bürger getroffen zusammen mit den damals Bühel-Verantwortlichen, Angelika Ritlich und Birgitta Jankowski, um die Gründung eines Kulturvereins in Schwarzach auszuloten. Anstoß waren hausinterne Kulturveranstaltungen im Saal von Haus Martin, an denen geladene Schwarzacher teilnahmen. Sehr bald wurde der Wunsch nach Öffnung der Veranstaltungen für einen größeren Publikumskreis stark. Für die Initiativgruppe mit Vertretern aus Marktgemeinderat, Pfarrgemeinderat, Vereinen und Verbänden war damit das zentrale Anliegen: Durch kulturelle Begegnung gegenseitige Berührungängste abbauen und einen Beitrag zur Integration der Bühel-Bewohner leisten. Dass die leitenden Mitarbeiter der Siedlung über Jahr-



Die Klezmer-Gruppe Jontef aus Tübingen, Bühler bereicherten mit einer Szene das KiS-Sommerfest am Degen, Wolfgang Folger, Clowntheater. Bühel, 2016, Prager Duo. Martin Skampa (Cello) und Michael Retzek (Klavier)

zehnte in der Vorstandschaft sowohl das KiS-Programm mitgestaltet als auch das Bild des Kulturvereins in der Öffentlichkeit mitgeprägt haben, darf als glückliche Fügung betrachtet und soll deshalb auch anerkennend hervorgehoben werden.

Seit 25 Jahren ist KiS bemüht, Integration in die Tat umzusetzen. Allein über 100 Veranstaltungen haben im Saal von Haus Martin stattgefunden: ein bunter Kultur-Strauß aus Musik und Gesang, bildender und darstellender Kunst. Buchstäblich (fast) alle Sparten waren vertreten: Klassik, Kleinkunst, Pantomime, Folklore, Klezmermusik, Kindertheater, Kabarett, Oper und Operette, Tanz und Theater. Darüber hinaus ist es eine Selbstverständlichkeit, dass die Bühler auch bei KiS-Veranstaltungen an anderen Orten in Schwarzach gern gesehene Gäste sind. Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit von Bühel und KiS war zweifelsohne der "Schwarzacher Kunstspaziergang 2015", in dessen Rahmen Bilder von Bühlern in der Orthopädischen Fachklinik, in

Schwarzacher Geschäften, Banken, Praxen aus-

gestellt wurden und große Beachtung fanden.

Alle KiS-Veranstaltungen sind stets öffentlich. Was bedeutet, dass Besucher nicht nur aus Schwarzach kommen, sondern auch aus den Nachbarorten wie Bogen, Deggendorf und Straubing, ja sogar aus Regensburg und Passau. Sie alle sind von der familiären Atmosphäre der Siedlung Bühel und von der menschlichen Begegnung mit den Bewohnern begeistert. Mehr als sinnfällig kommt dies zum Ausdruck, wenn am Ende einer Veranstaltung in Haus Martin Blumen von Bühlern an die Künstler überreicht werden.

Bei jeder Veranstaltung wird einmal mehr bewusst: Es kommt auf das Miteinander an. Wer miteinander lebt, lernt am besten seine Mitmenschen kennen und verstehen. Kultur macht's möglich.

Bühel und KiS – seit 25 Jahren eine gelungene Symbiose.

KULTURinklusiv" eben.

Ad multos annos!

Haus Ita Wegmann

Es ist das Haus auf dem Bühel, welches nicht gerade nach den Vorgaben der niederbayerischen Bauverordnung entstanden ist. Durch seine freie und geschwungene Bauform zieht es so manchen Blick auf sich. Die meisten Betrachter sehen das Haus nur von der Straßenseite. Ihnen entgeht die Ansicht auf die Südseite, welche meiner Meinung nach, die schönste Fassadenansicht des Hauses ist, da sich Bauform und Geländeform harmonisch miteinander verbinden.

Konzipiert wurde das Haus Ita Wegmann als Wohnheim und hat von Anfang an einem Teil unserer betreuten Mitmenschen Wohnung und Heimat gegeben. Da großzügig geplant und gebaut wurde, bot das Haus dem einen oder anderen „Nebenbetrieb“ eine längere oder kürzere Verweildauer in den Räumlichkeiten an.

Lange, ja fast die ganze Zeit, war die Buchhaltung im Haus untergebracht und später, als die Leitungsbereiche wegen der Größe der Einrichtung aufgeteilt wurden, bekamen auch Heimleitung und Geschäftsführer ihre Büros im Dachgeschoß. Seit Frühjahr dieses Jahres ist die gesamte Verwaltung zum Marktplatz, ins Zentrum von Schwarzach, umgezogen.

Die linke Seite des Erdgeschoßes, mit dem großen Fenster zur Straße hin, hat auch einigen Veränderungen erlebt. Geplant war eine Bäckerei, die

auch einige Jahre existierte, bevor dort die Holzwerkstatt einzog. Heute beherbergen die Räume das Werk-Atelier, den Förderbereich der Werkstätten.

Heute leben 18 Bewohner im Alter von 18 bis 69 Jahren in 2 Wohngruppen im Haus. Die meisten gehen einer Beschäftigung in den Werkstätten nach bzw. werden im Bildungsbereich auf das Arbeitsleben vorbereitet. Für unsere „Rentner“ wird eine Tagesstruktur im Haus angeboten, da sie einen anderen, etwas langsameren Rhythmus benötigen als die anderen. Und trotzdem ist es schön zu erleben wie Jung und Alt sich ergänzen. Möge es uns gelingen, die verschiedenen Interessen der Altersgruppen so harmonisch zu gestalten wie sich die Bauform des Hauses in die vorhandene Natur einbettet.

Albrecht Nagel



Haus Martin

Oktober 2013 – August 2016

Nun es sind keine drei Jahre vergangen und doch scheint es schon lange her als wir zum ersten Mal gemeinsam auch mit einigen Eltern am Tisch saßen zur ersten gemeinsamen Mahlzeit ...

... und tatsächlich wurde der Esstisch zum Landschaftsmotiv, um den sich alle möglichen Stürme, sanfte Winde, heiße Sommertage und verschneite, kurze Wintertage drehten.

Unsere Wohnküche, die am Anfang so klein auf uns wirkte, ist mit der Zeit unser Lebensmittelpunkt geworden, um den wir uns manchmal scharen, wenn es Gutes zu essen gibt, wenn wir fröhlich sind und wenn wir wichtige Dinge besprechen möchten.

Andere Male flüchten wir, weil der Abwasch trotzige Berge bildet, weil der Raum sich füllt mit Emotionen oder weil wir uns einfach ein wenig in der Stille besinnen wollen.

Keine Sorge unser Leben verläuft nicht nur in der Wohnküche! Unser Lebensumfeld ist weit und birgt in sich immer wieder neue und vielfältige Erfahrungen. Von Ausflügen und Reisen schwärmen wir monatelang, sie gleichen einem großen, bunten Blumenstrauß. Kleinere Ereignisse bringen Aufre-

gung mit sich und erinnern uns an kleine verborgene Blumen im Wald.

Doch im Haus Martin geschehen noch ganz andere Dinge: die Mensaküche belebt das Haus mit emsigen Treiben und der Gemeinschaftssaal Haus Martin darf nicht vergessen werden. Er umarmt und umhüllt einerseits die Eurythmie, das Malen, den Morgenkreis und das Mittagsmehl, andererseits öffnet er sich für Feste, Theateraufführungen und Konzerte.

Sehr gespannt erwarten wir nun den neuen Bau. Das Treiben auf der Baustelle wird sicherlich unsere Fantasie anregen und zu vielen endlosen Diskussionen führen. Bis zum Schluss werden wir um unsere schöne Aussicht bangen!

I. Giusto



Haus Christopherus

Mein Weg nach Deutschland in die Siedlung Bühel

Ich bin nach Deutschland gekommen über ein Programm, das heißt FSJ, in 2014-2015 in die Siedlung Bühel.

Im Haus Christopherus habe ich ein Jahr Praktikum gemacht und mich sehr schnell wohl gefühlt. Mit den Bewohnern und Mitarbeitern habe ich mich von Anfang an gut verstanden und sie sind mir immer vertrauter geworden. In diesem Jahr habe ich viel überlegt was ich dann weiter machen soll. Nach meinen Beobachtungen in der Arbeit mit den Menschen mit Assistenzbedarf habe ich mich entschieden eine Ausbildung in diesem Bereich zu machen.

Die dreijährige Ausbildung zum Heilerziehungspflegehelfer habe 2015 begonnen. Meine Praxisstelle ist weiter in der Siedlung Bühel das Haus Christopherus. Ich bin sehr froh und zufrieden mit meiner Ausbildung und meinem Dasein in der Siedlung Bühel und gebe mir Mühe, dass ich es weiter schaffe ein Teil der Mitarbeiter vom Bühel zu sein.

Als Ausländer wurde ich vom ersten Tag willkommen geheißen. So habe ich noch zwei Freunde von mir aus Tadschikistan eingeladen, die inzwischen auch hier arbeiten.

Ich wünsche allen unseren Mitarbeitern in der

Siedlung Bühel für die Zukunft und weiteren Tätigkeiten viel Glück, viel Erfolg und Spaß.

*Das Schöne bewundern,
Das Wahre behüten,
Das Edle verehren,
Das Gute beschließen;
Es führet den Menschen,
Im Leben zu Zielen,
Im Handeln zum Rechten,
Im Fühlen zum Frieden,
Im Denken zum Lichte;
Und lehret ihn vertrauen
Auf göttliches Walten
In allem, was ist:
Im Weltenall,
Im Seelengrund.*

Rudolf Steiner

Gratuliere zum 25jährigen Jubiläum der Siedlung Bühel

Auszubildender im Haus Christopherus
Siyovush Sobirov



Haus Lukas

Ein Vor- und Rückblick

In dem Zeitraum Oktober 2015 bis heute gab es im Haus Lukas viele Veränderungen, Erlebnisse und Momente, die die Gruppe im diesem architektonisch besonderen Haus Lukas prägten. Die Bewohner sind mittlerweile zu einer festen Gruppe zusammen gewachsen, wo jeder einzelne akzeptiert und toleriert wird, und jeder seine Fähigkeiten und Persönlichkeit einbringen kann.

Besonders die gemeinsamen Ausflüge stärkten den Zusammenhalt der Gruppe. Es wurde der Straubinger Zoo besucht und kleine sowie größere Spaziergänge gemacht, die manchmal auch mit einem Besuch in der Eisdiele in Metten endeten. Bei der Stadtführung in Straubing konnten manche Neues erfahren und auch der Besuch im Handwerker-Museum in Deggendorf war sehr interessant. Ganz besonderes Ziel war jedoch der Nürnberger Zoo, wo alle gemeinsam einen schönen Tag verbrachten.

Im Frühjahr 2016 fanden für mehrere Wochen die internen VHS Kurse statt. Der Kurs „Kulturtechniken“ geleitet von Peter Gschwandtner und Torsten Warsaw wurde wieder angeboten und gern besucht. Es wurde ein kleiner Chor von Magdalena Gajdzik und Antonia Nagel gebildet, der Frühlings-

lieder sowie moderne Lieder aller Welt besang und bei der Abschlussrunde vorstellte.

Als Theresa Oktober 2015 ins Haus Lukas zog, dauerte es einige Monate, bis sie Vertrauen fasste und sich eingelebt hatte. Nach einem Jahr zog sie dann weiter in eine neu gegründete Gruppe ins Haus Ita Wegman. Dort ist die Gruppe kleiner und es könnte eine neue Chance zur Weiterentwicklung für sie werden. Wir wünschen ihr viele neue Erfahrungen. Erneut hat Haus Lukas ein freies Zimmer für einen neuen Mitbewohner. Martina wird Mitte September 2016 bei uns einziehen. Sie hat bereits eine Probewoche im April 2016 absolviert und wir freuen uns auf den Neuzugang.

Nach den Sommerferien und Urlauben sind wir, im Haus Lukas, nun wieder voller Energie und Motivation und freuen uns auf die neuen Aufgaben und Erlebnisse, die auf uns warten.

Magdalena Gajdzik



Gärtnerei

Mit der Natur für Mensch
und Umwelt

Unser Demeter zertifizierte Gärtnerei bewirtschaftet ca. 1,5 ha Anbaufläche, eingebettet in die Landschaft des nach Süden zur Donau abfallenden Bayerischen Waldes. Neben frischem Gemüse gilt unsere Leidenschaft vor allem der Kultur aromatischer Kräuter und Gewürzpflanzen wie Zitronenverbene, den Blüten der Goldmelisse sowie verschiedener Minzen.

Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise, schonende Ernte und sorgfältige Weiterverarbeitung erzielen nicht unbedingt maximale Erträge, aber Lebensmittel von hoher Qualität, die den geschmacklichen Charakter der Ursprungspflanze voll zur Geltung kommen lassen!

Urs Epple





Textilwerkstatt

Handweberei und Filzerei

In unserer Handweberei arbeiten wir an 14 Flachwebstühlen und 1 Hochwebstuhl – mechanische Webstühle wie man sie schon vor Jahrhunderten eingesetzt hat.

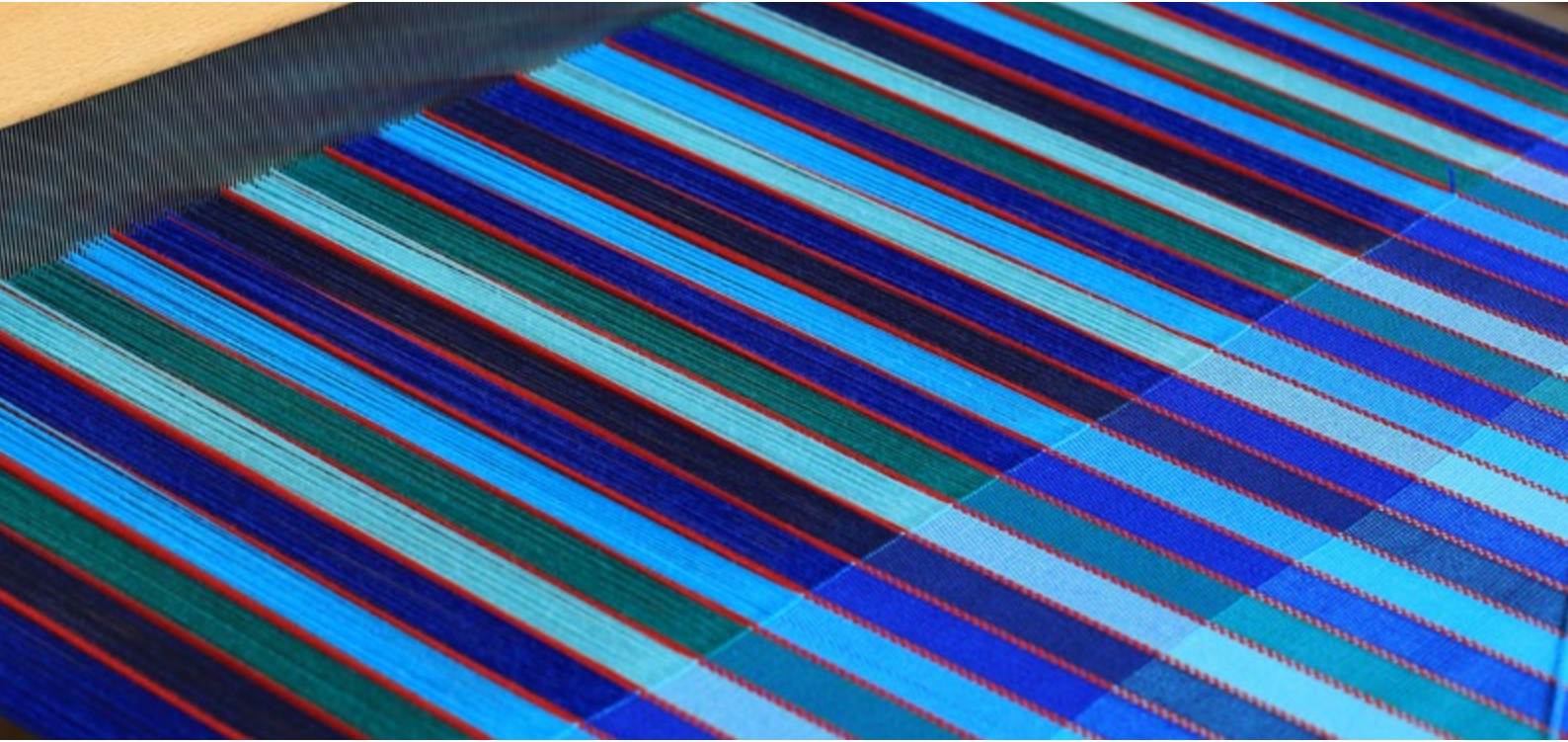
Dabei entstehen hochwertige Stoffe und Teppiche in traditionellen Bindungen und modernem Design, die in besonderer Weise durch die reine Handarbeit geprägt sind. Tischläufer, Handtücher, Gardinen, Schürzen u. a. werden ausschließlich aus

natürlichen und hochwertigen Materialien wie Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide hergestellt.

Das Filzen ist neben dem Weben ein weiteres Urhandwerk, das von unseren betreuten Mitarbeitern sehr gerne ausgeübt wird. Es entstehen dabei Kleinserien von Hausschuhen, Stuhlkissen, Taschen etc.

Regina Oser





Die Holzwerkstatt

Freitag vormittags in der Holzwerkstatt: Eifriges Bohren, Hämmern und Schleifen kann man hören, nähert man sich der Holzwerkstatt. „Sind noch genug Kartons da?“ „Die Seile nicht vergessen mit einzupacken!“ „Denkt an die Bauanleitung! schallt es durch den Raum. Fünf Kartons sind schon komplett fertig verpackt. Rückmeldung aus der Verwaltung: „Ich habe Euch die Rechnung und den Lieferschein schon fertiggestellt! Ihr könnt sie ausdrucken! Der Versand ist organisiert! Die Spedition holt die Lieferung heute Nachmittag um ca. 17 Uhr ab!“ Gesagt – getan – um 17 Uhr kommt die Spedition. Die 10 Hängematten aus Astholz (Haselnuss) werden im Lager von Humanitas schon sehnsüchtig erwartet. Wieder ist eine Lieferung geschafft! Es herrscht große Zufriedenheit und Freude unter den Bewohnern und den Betreuern.

Die Nachfrage nach den Produkten ist in den letzten Monaten, nicht zuletzt dank der guten Vorarbeit und des großen Engagements unseres ehemaligen Geschäftsführers Hr. Günter Homberg, stetig gestiegen. Kunden wie Manufactum, Side by Side, Humanitas und Waschbär haben einige Artikel von uns sogar in ihren Katalogen veröffentlicht. Sie bestellen in regelmäßigen Abständen. Von Side by Side haben wir derzeit einen Auftrag über 500 Postkartenhalter erhalten.

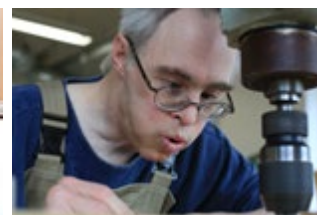
Ein besonderes Highlight für alle Werkstätten ist die Teilnahme an Ausstellungen und Messen, wo man wichtige Kundenkontakte knüpfen kann. Die größte Veranstaltung stellt hierbei die Internationale Handwerksmesse – „Handwerk und Design“ – in München dar, die jedes Jahr im Februar/März stattfindet. Erstmals nahmen die Werkstätten heuer auch an den Filmtagen „NaturVision“ in Neuschönau und Ludwigsburg teil – mit großem Erfolg.

Die vielen Eindrücke beflügeln die Fantasie und lassen Raum für neue Produktideen entstehen. Das Sortiment wird immer wieder erweitert – bereits in Planung ist z. B. eine Neuauflage des Schuhlöffels. Die Hängematten und auch die Sturmscheiben erfreuen sich bei den Kunden ganz besonderer Beliebtheit.

Eine gute familiäre Zusammenarbeit – Hand in Hand –, viel Engagement, Phantasie und ein großer Teamgeist, sowohl unter den Bewohnern als auch unter den Betreuern, lassen ganz wunderbare Produkte entstehen, die mit viel Herzblut geschaffen werden.

Das Motto der Holzwerkstatt lautet auch in Zukunft: „Zusammen sind wir stark!“ – Es geht volle Kraft voraus!

Mauricio Lopes Ferreira &
das Team der Holzwerkstatt



Eindrücke aus der Mensa

Getreu dem Motto „Die Liebe geht durch den Magen“ sorgt das Team unserer Mensa für das mittägliche leibliche Wohl sowohl von unseren Bewohnern als auch von unserer Belegschaft.

In Zusammenarbeit werden derzeit von 2 Mitarbeitern und 3 Bewohnern feine Gaumenfreuden gezaubert. Im Rahmen der Mahlzeitzubereitung werden so in Anleitung einer hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin und einer zusätzlichen Mitarbeiterin unter Berücksichtigung von gesundheitlichen und ernährungsspezifischen Gesichtspunkten wie ausgewogene Ernährung oder besondere Ernährungsweisen - wie z.B. bei Diabetes - Salate und Nachspeisen zubereitet und kreative Hauptgerichte kreiert. Zur Zubereitung werden nach Möglichkeit größtenteils Produkte wie Gemüse aus unserer hauseigenen DEMETER-Gärtnerei verarbeitet. Auch hauswirtschaftliche Arbeiten wie das Eindecken der Mittagstische in der Mensa und der Abwasch werden in gemeinsamer Regie erledigt.

Das gemeinsame Essen in der Mensa in familiärer Atmosphäre stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl und vermittelt ein Stück Geborgenheit und Heimat.

Heike Sauer





Neues vom Werk-Atelier

Das Team des Werk-Ateliers betreut 6 Bewohner mit höherem Assistenz- und Seelenpflegebedarf unter dem Aspekt der Teilnahme am Arbeitsleben und der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Das weite Tätigkeitsfeld reicht von Papiergestaltung mit Linol- und Stempeldruck, über Arbeiten mit Acryl- und Wasserfarben, weiter über Arbeiten mit Keramik bis hin zu handwerklichen Tätigkeiten wie z. B. Filzen, Stäbchenweben oder Arbeiten mit Specksteinen. Berücksichtigung finden bei der Betreuung auch der Bedarf an Bewegung, durch tägliche kurze Spaziergänge, sowie die Förderung von kognitiven Fähigkeiten der Bewohner wie z. B. gemeinsames Zählen, Buchstabieren und Farbbestimmung.

Eindrücke aus dem Werk-Atelier Oktober 2015 – Oktober 2016

Es ist ein Jahr vergangen und wir, die Teilnehmer aus dem Werk-Atelier, haben dieses Jahr schon viel Neues erlebt und Gewohntes geschafft.

Wir sind allerhand rumgekommen. Die Ausstellung von Conny in Dingolfing haben wir uns angeschaut, sowie auch die Kunstwerke und Bilder in „Kunst und Preis“ in Regensburg. In der Papieraus-

stellung in Deggendorf waren wir auch. Solche Gruppenausflüge unternehmen wir mit großer Lust. Denn wir sind gern unter Leuten und sie machen großen Spaß. Wie auch die Arbeit hier bei uns im Werk-Atelier.

Der Arbeitstag beginnt mit allen gemeinsam beim Morgenkreis in der Textilwerkstatt. Danach geht die Gruppe ins Werk-Atelier. Dort tonen wir. So entstehen schöne Schüsseln und Blumenstecker, wie jetzt schon für Weihnachten, auch Schmuckanhänger. Jeder hat bei uns seine eigenen Aufgaben. Zum Beispiel Abspülen, Abtrocknen, den Tisch abwischen und den Arbeitsplatz vorbereiten sowie auch aufräumen.

Mit einem Spaziergang beginnen wir unseren Nachmittag. Egal bei welchem Wetter. Wir gehen durch den Wald, zum Uli, in den Park oder nach Schwarzach zum Einkaufen. Danach haben wir der Jahreszeit entsprechend immer viel zu tun.

Wenn das Wetter schön ist, sind wir den ganzen Tag auch noch gerne draußen, bewegen uns und genießen die Sonne – beispielsweise unten im Park im Kneipp-Becken oder wir machen einen langen Spaziergang über Stock und Stein.

Wir haben letztes Jahr Kürbisse ausgehöhlt zur Herbst-Deko, sowie zusammen Advent gefeiert.

Dazu backten wir uns die Plätzchen und gingen einkaufen in Schwarzach. Regelmäßig gestalten wir zudem Glückwunschkarten aus Schmuckpapier mit ausgestanzten Formen. Die häuslichen Arbeiten, wie Tisch decken für die Brotzeit, Abräumen und Abspülen sind bei uns aufgeteilt.

Gemeinsam nehmen wir wöchentlich an Eurythmie und therapeutisches Malen teil. Darauf freuen wir uns. Und zweimal in der Woche macht jemand von uns ein Praktikum im Garten. Um dort die Ar-

beit kennen zu lernen.

Zum Schluss sprechen wir noch mit Hilfe eines Plakates über unseren Nachmittag. So teilen wir uns gegenseitig mit, wie es uns geht und können gut in den Feierabend starten.

So, jetzt habt ihr einen kleinen Eindruck, wie es bei uns im Werk-Atelier so ist. Wenn ihr noch Fragen habt, kommt doch einfach vorbei!

Veronika Kirmeier



Eurythmie

Vor 23 Jahren im September nahm ich zum ersten Mal, von München kommend, die Autobahnausfahrt Schwarzach und freute mich an der schönen Landschaft, in der so viel Bewegung mitschwingt. Erster Halt war die Rosengasse, wo ich im Garten Klaus Peter traf, der mir freundlich den Weg zu Haus Martin beschrieb.

Die Sozialtherapeutische Siedlung suchte eine Eurythmistin. Seitdem darf ich deren schönen Aufgaben einmal wöchentlich am Bühel ausführen. Die Betreuten kommen in Gruppen zum Unterricht. Der Saal in Haus Martin ist freigeräumt und wir können anfangen. Wir arbeiten und üben mit dem was wir alle Mitbringen – unserer Gestalt, unseren Körper. Auch Kugeln und Stäbe nehmen wir immer wieder dazu, um unserer eigenes Bewegungsinstrument zu schulen. Themen sind sich neue Bewegungsmöglichkeiten zu erüben und damit neue Freiheiten zu erfahren.

Durch die eurythmischen Angaben von R. Steiner, können wir auf einen großen Reichtum an wirksamen Bewegungsformen, die wir zur Sprache ausführen, zurückgreifen. In diesen Formen und Rhythmen wird belebt und beruhigt, verdichtet und gelöst. Konzentrationsübungen und Bewegungsspiele sind auch Inhalt der Stunden. Es wird gelacht und geschwiegen, gespielt und gearbeitet. Durch das Hinzukommen geometrischer Raumfor-

men, die gemeinsam ausgeführt werden und der vielen Übungen im Kreis, kommt das soziale Element nicht zu kurz. Die Wahrnehmungen des „Du“ und des „Wir“ gestalten und beleben die Beziehungen untereinander neu. So hoffe ich, dass nach jeder Stunde ein jeder, durch die eurythmische Schulung seines Bewegungsinstruments, in seinem Körper, seinem seelisch-geistigen Zuhause hier auf der Erde, immer wieder neu und gut ankommt.

Mit bewegt herzlichen Grüßen zu diesem schönen Festtag,

Ihre Annegret Liebig-Reeh



Kunstkurse während der Arbeitszeit!?!

Wer sind die grössten Künstler unserer Zeit?

Jackson Pollock – Joseph Beuys – Ai Weiwei – Kinder und Menschen mit Behinderungen. Wieviel und *wie* wir von und mit Menschen mit Behinderungen lernen können, ist mir in 25 Jahren KulturArbeit sehr bewusst geworden. Immer wieder betrachte ich die Bilder der betreuten Menschen, stehe wieder und wieder vor einem Rätsel und frage mich: Woher haben diese Menschen diese Aussagekraft? Dass bei jedem ein anderes Bild entsteht – obwohl alle die gleiche Geschichte hören – das gleiche Thema haben – mit den gleichen Farben malen, wird doch jedes Bild anders.

Kennen Sie die Situation: Sie planen etwas – und dann kommt es anders. Ist dies nun ein Drama? Oder eine Chance, etwas ganz neues auszuprobieren, etwas Neues zu kreieren?

Neuland entdecken

Ja, manches Mal kommt es anders als wir denken! Und das ist richtig gut! Wenn wir bereit sind, offen zu sein für Ungewohntes, für Neues, für noch nie

Dagewesenes, dann können wir immer wieder Neuentdeckungen machen (wie Kolumbus nach langer beschwerlicher Fahrt auf hoher See neues Land entdeckte).

Menschen mit Behinderungen sind wunderbare Helfer uns von unseren festen, vorgefertigten Grenzen im Kopf zu befreien. Wenn wir es ihnen und uns selbst (!) zugestehen, und gemeinsam diesen Weg gehen. Unsere Aufgabe als Eltern und MitarbeiterInnen ist es, soviel Hilfe zu geben, wie zur jeweiligen Persönlichkeitsentwicklung nötig ist und dann wieder loszulassen, um eben diese Selbst - Entwicklung nicht zu blockieren. Das ist ein täglicher Drahtseilakt.

Lebendige Vielfalt ermöglicht es, *das Andere und das Anderssein* zu tolerieren und als zum Ganzen zugehörig zu empfinden. Es ermöglicht uns Menschen ein buntes Miteinander im Respekt vor der Grenze des/der anderen; denn **Vielfalt ist nicht normierbar!** Wenn wir es aushalten, dass Vielfalt entsteht, dann schützt uns das vor Einfältigkeit und Langeweile.





Menschen mit Behinderungen finden und entdecken oft eigene Forschungs- und Lernprojekte und führen diese auch durch – was bei uns hin und wieder auf Unverständnis stößt. Gelingt es uns, dabei im Hintergrund zu bleiben, bzw. hilfreich und unterstützend zur Seite zu stehen, ermöglichen wir eine Kultur des voneinander Lernens.

Der Aktionskünstler Joseph Beuys (1921 – 1986) prägte den Satz: „Jeder Mensch ist ein Künstler“, darunter verstehe ich: Jeder Mensch ist kreativ - er ist nur mehr oder weniger gefördert worden.

Beim Malen und Plastizieren haben wir die Möglichkeit Unterschiedliches kennen zu lernen. Der Umgang mit unterschiedlichen Materialien, deren Handhabung und Beschaffenheit nach Temperatur, Festigkeit, Biogsamkeit, Formbarkeit, ermöglicht über die Jahre eine Vielfältigkeit des Denkens und Handelns.

Die *Wahrnehmung*, das *Ertasten* und *Ergreifen* vieler verschiedener Materialien gibt Menschen das Bewusstsein, das Wissen und die Erfahrung, dass es viele verschiedene Möglichkeiten gibt. Diese Erfahrungswerte wirken sich im Leben auf das Sozialverhalten eines Menschen aus.

Wenn ich immer wieder Möglichkeiten bekomme, viele Materialien – Sichtweisen und unterschiedliche Handlungsweisen kennenzulernen und auszuprobieren, dann kann ich auch in anderen Zusammenhängen auf diese Erfahrungswerte zurückgreifen. Diese Erfahrungswerte der basalen Sinne bilden einen fundamentalen Sockel für die Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung und somit für ein solides Selbstbewusstsein, das im täglichen sozialen Miteinander unerlässlich ist.

Regine Bausinger

Literatur: Mihal Csikszentmihalyi; *Flow*; Stuttgart 1996, Heiner Stachelhaus; *Joseph Beuys*; München 2004, Daniel Goleman; *Kreativität entdecken*, München / Wien 1997, Howard Gardner; *Kreative Intelligenz*; München 2002, Albert Soesman; *Die zwölf Sinne*; Stuttgart 1995



Kurt Gäch

25. Juli 1923 – 10. Mai 1986

Als Neurologe und Psychiater mit heilpädagogischem Arbeitsschwerpunkt setzte sich Kurt Gäch für die Erarbeitung der menschenkundlichen Grundlagen der anthroposophischen Medizin und Heilpädagogik sowie für ihre Entfaltung in therapeutischer, künstlerischer und kollegial- sozialer Hinsicht ein. Er entwickelte eine weit gefächerte Kurstätigkeit mit Medizinstudenten, Eltern behinderter Kinder, Lehrern, Erziehern und heilpädagogischen Kollegien und engagierte sich in der Bildung von fachlichen Netzwerken. Seine Persönlichkeit wurde als „Granitblock in der Heide“ charakterisiert, dem man in großem Bogen ausweichen, sich an ihm stoßen, Feuer aus ihm schlagen oder auf ihn als tragendes Fundament etwas Eigenes bauen konnte.

Kurt Gäch wurde am 26. Juli 1923 als der ältere von zwei Brüdern geboren. Vater und Großvater hatten als ortansässige Ärzte in einem großen ländlichen Praxisbereich gewirkt und sich auch an politischen und sozialen Anliegen aktiv engagiert. So war der Großvater Dr. Albert Gäch Mitglied des Bayrischen Landtags, hatte seinerzeit die Gründung des Bayrischen Bauernbundes tätig unterstützt und eine kleine Landwirtschaft am Bühel betrieben. - Im

Jahr 1941 legte Kurt Gäch kriegsbedingt das Notabitur ab. Die Erfahrungen der Kriegsjahre, die ihn als Soldat auf den Balkan und nach Russland, in das Baltikum und zu Lehrgängen in die Lüneburger Heide – die Gegend seines späteren Wirkens – führten, hat er zeitlebens als tiefgreifend erachtet.

Nach Kriegsende begann Kurt Gäch zusammen mit dem Bruder das Medizinstudium in Würzburg.

Aufräumarbeiten innerhalb der zerstörten Stadt gehörten damals mit zum Alltag. Nach Staatsexamen und Promotion begann er 1951 die medizinische Weiterbildung in Orthopädie, Innerer Medizin und später Neurologie/ Psychiatrie. Die Hinwendung zur Heilpädagogik ergab sich für Kurt Gäch schrittweise, entscheidend wurden auch menschliche Begegnungen. Schon seine Dissertation über Herzmissbildungen bei zwei Neugeborenen mit Down- Syndrom gibt einen ersten Hinweis. Später folgte eine Zeit der Mitarbeit im Heilpädagogischen Institut St. Prex am Genfer See. Von dort aus gründeten einige jüngere Kollegen mit Beratung des bekannten Kinder-/ Jugend-psychiaters Prof. Jakob Lutz ein Medizinisch- Heilpädagogisches Institut. Kurt Gäch begegnete in diesen Arbeitszusammenhängen auch seiner späteren Frau, der

früh verwitweten Augenärztin Michaela-Hellpurga Hodel-Boos und deren mehrfach behinderten Sohn Thomas.

Während seiner Weiterbildung zum Neurologen und Psychiater an der Universität Tübingen bildete Kurt Gäch den Kern einer intensiven medizinischen Studentearbeit und eines heilpädagogischen Arbeitskreises von betroffenen Eltern. Eine heilpädagogische Tagesstätte wurde begründet, und im eigenen Haushalt war der Stiefsohn Thomas einzugliedern. Kurt Gäch nahm alle diese Aufgaben zum Anlass, um gemeinsam mit den Beteiligten Grundlagen zu erarbeiten und in praktische Lebensgestaltung einfließen zu lassen. Als 1964 die Anfrage an Kurt Gäch erging, das in Auflösung begriffene „Institut Birkenhof“ bei Lüneburg zu übernehmen, ergriff er diese Aufgabe, die dann in ein 21-jähriges Lebenswerk einmündete.

Während dieser Zeit trafen Kurt Gäch kurz nacheinander zwei schwere menschliche Verluste mit dem Tod seiner Frau im September 1966 und seines Bruders im Mai 1967. Zu der Konsolidierungsaufgabe am Birkenhof hatte er nun das väterliche Erbe in Schwarzach einer sinnvollen Nutzung zuzuführen. Dies gelang mit dem schrittweisen Aufbau der Sozialtherapeutischen Siedlung Bühel, zunächst in Form von Feriengruppen, die die schöne Landschaft erkundeten, sich auch handwerklich an der Renovierung der Häuser beteiligten und Kontakte zur Schwarzacher Bevölkerung knüpften. Später erfolgten mehrmonatige längere Aufenthalte, und schließlich bildete sich – rechtlich als Dependance



des norddeutschen Birkenhofes - eine dauerhafte Lebenssituation auf dem Bühel in Schwarzach. Ein Markstein dieser Entwicklung war 1985 die Eröffnung des gründlich renovierten Hauses Martin, des ehemaligen großväterlichen Bauernhofes.

Kurt Gäch verstarb unerwartet und aus voller Tätigkeit durch Herzinfarkt am 10. Mai 1986. Die Sozialtherapeutische Siedlung Bühel setzte ihre Entwicklung in kleinen aber stetigen Schritten fort über die rechtliche Selbständigkeit im Jahr 1991, deren 25-jähriges Jubiläum wir heuer feiern, bis heute.

Dr. Angelika Gäch

Interview

mit Sigrid Römhild von
Gabi Klonowski



Wann warst Du das erstmal vom Birkenhof aus hier in Schwarzach in Ferien?

Im Sommer 1968 und von da an immer in den Sommer- und Winterferien. Wir haben bald mit dem Umbau von Haus Christopherus angefangen. Das waren vorher zwei Häuser, früher war das eine Schmiede und Schusterei, die wurden verbunden und das Dach, das vorher Heuboden war, wurde zu Zimmern ausgebaut.

Wie kam es, dass ihr euch entschieden habt, ganz nach Schwarzach zu ziehen?

Kurt Gäch fragte uns bei einer Bibelstunde auf dem Birkenhof, ob wir uns nicht ein neues Zuhause in Schwarzach aufbauen wollen!

Und wie ging's dann weiter, wann war der Umzug?

Am 12. Mai 1977 haben wir schon Betten und Schränke, die auf dem Birkenhof gebaut wurden, in Schwarzach aufgebaut und am 08. September 1977 sind wir dann im Haus Christopherus eingezogen.

Mit wie vielen Leuten seid ihr eingezogen und wer ist davon noch hier?

Erstmal mit 10 Bewohnern, davon sind noch Manfred, Thomas Hodel Und ich hier.

Wer war als Betreuer der „ersten Stunde“ an eurer Seite?

Herr von Bahr, Lene Kilders und Johannes Wolter und die Gäch's haben, wenn sie da waren oben in ihrem Haus gewohnt.

Gab's da auch schon eine Werkstatt für euch?

Klar, die Wäscherei war im Haus Christopherus mit

einer Waschmaschine. Textilwerkstatt war im Haus Lukas unten in der ehemaligen Praxis. Ulli hat später dann einen Garten zwischen Haus Christopherus und Haus Lukas angelegt mit Hühnern. An einem Geburtstag von Kurt Gäch gab's von Ulli eine Ziege! (lacht) Da haben sie ganz schön geschaut in die Kiste!

Wie waren damals die Arbeitszeiten in der Werkstatt?
Ganz normal, von 08:30 – 12:00 Uhr, dann haben wir im Haus gegessen und Mittagspause gehabt und von 14:00 bis 17:30 Uhr wieder gearbeitet.

Wie ging's dann weiter?
1980 war hier auf dem Bühel der alte Bauernhof, der war aber baufällig, da konnte keiner wohnen. Wir haben eine Stützmauer aufgezogen, am nächsten Tag war sie leider eingestürzt. Dann haben wir angefangen ein größeres Haus zu planen. Wir haben den Keller ausgeschachtet, teilweise im Winter mit Ulli und Peter Faltl war der Baumeister. Brigitta Jankowski ist 1982 zu uns gekommen. 1985 war dann die Einweihung von Haus Martin. Danach kam die Wäscherei am Haus Christopherus dazu.

Der plötzliche Tod von Herrn Dr. Gäch, wie war das für euch?
Ja, er ist am 10. Mai 1986 auf dem Birkenhof ganz plötzlich verstorben, ich weiß nicht woran. Das war für uns alle schlimm, er war für uns wie ein Vater. Besonders Thomas hat darunter sehr gelitten, er hat immer Papi zu ihm gesagt.

Wie ging das Leben danach weiter?
Da sind immer wieder welche gekommen, Toni kam mit 15 Jahren als erster Friedel-Eder-Schüler zu uns, Christian 1986, Benedikt 1987. Mitarbeiter und Praktikanten kamen und gingen.

Wann kam das Haus Ita Wegman dazu?
In den Sommerferien 1995 haben wir mit dem Ausschachten von Haus Ita Wegman angefangen. Die Leute von der Gärtnerei haben hauptsächlich mitgeholfen mit Hans Müller. Gebaut hat's auch wieder Peter Faltl. 1996 wurd's dann eingeweiht. Danach wurde dann Haus Lukas umgebaut, hauptsächlich im Dach und unten die Praxis.

Was gefällt Dir an der Siedlung Bühel?
Die Umgebung mochte ich am Anfang, weil wir mehr im Dorf eingebunden waren, als auf dem Birkenhof. Hier kann ich selber einkaufen gehen. Ich bin jetzt 39 Jahre hier, hab viele Leute gesehen kommen und gehen, ein paar sind auch schon gestorben. Ich habe 16 Jahre gerne mit Hermine Kiefl in der Wäscherei gearbeitet. 48 Jahre bin ich insgesamt schon in der Wäscherei und auch in der Textilwerkstatt.

Wie oft bist du hier schon umgezogen?
Viele Male, in allen Häusern, außer Haus Lukas, habe ich schon gewohnt.

Deine Schlusswort zur Siedlung Bühel?
Sigrid: Ich habe mir hier mein Zuhause aufgebaut!

25 Jahre „Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V.“

Chronik der Siedlung Bühel

Die sozialtherapeutische Siedlung Bühel ist nicht zufällig im niederbayerischen Schwarzach angesiedelt. Ihr Gründer Kurt Gäch (1923–1986) entstammte einer alteingesessenen Schwarzacher Ärztedynastie.

Sein Großvater, der legendäre Dr. Albert Gäch (1852–1926), war nicht nur Arzt in Schwarzach, sondern auch Politiker des radikalen Flügels des Bayerischen Bauernbundes und Mitglied der Bayernpartei. Er saß mit Ludwig Thoma im bayerischen Landtag.

Sein Sohn Albert Siegfried Gäch (1892–1942) ließ sich vom Bauhaus-Architekten Bernhard Weyrather aus Dresden 1926 den Neubau seiner Praxis planen. Die ungewöhnliche Villa im anthroposophischen Stil beherbergt heute als „Haus Lukas“ einige der Betreuten. Mit dem berühmten anthroposophischen Architekten erreichte die Lehre Rudolf Steiners die Arztfamilie.

Sohn Kurt Gäch wurde anthroposophischer Arzt und entwickelte wichtige heilpädagogische Ansätze. Besonders die Nähe zu seinem schwer mehrfachbehinderten Stiefsohn Thomas Hodel – der bis heute in Bühel lebt – ließ ihn tiefer in die heilpädagogische Arbeit einsteigen.

1964 rettete er das heilpädagogische Institut „Birkenhof“ bei Lüneburg. Als kurze Zeit später seine erste Frau und sein Bruder starben, nutzte er die ererbten Immobilien in Schwarzach, um dorthin Bewohner vom Birkenhof in die Sommerfrische zu schicken. So begann die Geschichte der Siedler von Bühel, die auch ein Stück Heimat- und Kulturgeschichte Schwarzachs geworden ist.



Oben links: Der kleine Kurt Gäch mit seinem Großvater Albert Gäch, oben rechts: Dr. Kurt Gäch mit seiner ersten Frau Dr. Michaela Gäch und Stiefsohn Thomas Hodel; großes Bild: Ein echter Schatz: die liebevoll handgeschriebenen Chroniken von Bühel



erste Feriengruppe vom „Birkenhof“ vor Haus Christopherus. In der Mitte Dr. Kurt Gäch

Hans-Dieter voller Elan im Arbeitseinsatz 1976



Erstes Weihnachtsspiel in der Schwarzacher Pfarrkirche 1975



Thomas Hodel 1977 beim Brennholzstapeln

Ferieneinsatz „Hoftreppenbau“
Betreute zusammen mit Dr. Gäch
(links) und Maurermeister Peter
Fattl (rechts) 1977

1964

Übernahme des Heilpädagogischen Instituts „Birkenhof“ in Lüneburg durch Dr. Kurt Gäch

1968

Erste Ferien- und Arbeitsgruppen vom „Birkenhof“ in Schwarzach

Im März macht die Jungengruppe vom „Birkenhof“ erstmals Ferien in Schwarzach.

Im Sommer beginnen die Umbauten am heutigen „Haus Christopherus“ in der Rosengasse mit dem Ziel, dort langfristig eine Arbeits-, Therapie- und Lebensstätte für die erwachsen werdenden „Kinder vom „Birkenhof“ zu schaffen

In den nächsten Jahren gehören nicht nur die Feriengruppen vom „Birkenhof“ fest zum Ortsbild von Schwarzach, sondern auch Erwachsenenwerkgruppen leisten regelmäßig große Arbeitseinsätze an den Häusern und in den Wäldern von Bühel.

1975

Schwarzacher und die „Kinder vom Birkenhof“ nähern sich an

In der Villa Gäch wird eine kleine Textil- und Holzwerkstatt eingerichtet

Ein Dankeschön an die Bevölkerung ist die erste Aufführung des „Oberuferer Weihnachtsspiels“ in der Schwarzacher Pfarrkirche. Hiermit wird der Grundstein für eine lange Tradition von kulturellen Veranstaltungen (Jahreszeitenfestspiele, Theateraufführungen,

Konzerte, Kabarett) gelegt, die die Integration der Betreuten in Schwarzach sehr fördert.

1977

Die ersten jungen Erwachsenen vom „Birkenhof“ ziehen nach Bühel

1980

Die Idee für die „Sozialtherapeutische Siedlung Bühel“ wird geboren

Im März stellen Architekt Albrecht Schmidt, Dr. Angelika Gäch, Dr. Kurt Gäch und Birkenhof-Geschäftsführer Matthias Schönen bei einer Sitzung in der Marktgemeinde Schwarzach ihre Pläne für die Sozialtherapeutische Siedlung Bühel vor. Der alte Bauernhof von Bühel soll umgebaut und zur Keimzelle der „Siedlung“ werden – einer „Großfamilie mit Selbstversorgung, Gartenbau, Waldpflege, Tierhaltung und Textilwerkstatt“ (Zitat Informationsblatt Birkenhof) für 60 Betreute.

Fünf Jahre lang wird mit tatkräftiger Unterstützung der Betreuten am zukünftigen „Haus Martin“ gebaut. Federführend ist der Schwarzacher Maurermeister Peter Faltl

1981

Erster Tag der offenen Tür

Haus Christopherus und die Textilwerkstatt im Haus Lukas öffnen erstmals ihre Türen für die Öffentlichkeit. Gleichzeitig wird im Rahmen des „Jahres der Behinderung“ das Projekt „Siedlung Bühel“ vorgestellt.



Große Apfelernte 1977

Dokument glücklicher Ferien-
tage im Bayerischen Wald



Dr. Angelika Gäch, Ulli Maucher und Leiterin Angelika Rittich auf der Baustelle am Bühel



Der „Baustab am Bühel“: Dr. Angelika Gäch / Dr. Kurt Gäch / Architekt Albrecht Schmidt / Matthias Schönen, Maurermeister Peter Faltl (Bauing?) Josef Ammer Ulrich Daecke (?) 1980 [Hier müssen noch die Namen genau geklärt werden]



Thomas Hodel auf der Baustelle am Bühel-Bauernhof 1981



Dachstuhl über dem Saal von Haus Martin – 3 Monate vor dem Richtfest im Dezember 1982



Thomas Hege-
mann stolz bei
der Heuernte vor
dem neuen „Haus
Martin“

Dr. Bendel gräbt
am Tag der Einwei-
hung von „Haus
Martin“ mit Ulli
Maucher und dem
Ehepaar Gäch ein
Hinweisschild ein

1985

Feierliche Einweihung von „Haus Martin“ am 25. Oktober

1986

Tod von Dr. Kurt Gäch

1987

Erste Bewohner ziehen ins „Haus Lukas“ 1990: Weitere Sanierung und Dachausbau am „Haus Lukas“

1990

Gründung des „Eltern- und Freundeskreises der Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V.“

1991

Gründung des Vereins „Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V.“

Mit der Gründung des Vereins, der die Trägerschaft für die Siedlung Bühel übernimmt, werden die „Siedler vom Bühel“ vom „Birkenhof“ unabhängig.

1995

Grundsteinlegung „Haus Ita Wegmann“

1996

Einweihung „Haus Ita Wegmann“

13 Plätze für Betreute werden geschaffen

2012

Grundsteinlegung für den Bau der neuen Werkstätten
am 15. Juni 2012

2013

Einweihung der neuen Werkstätten am 27. 9. 2013

Mit den neuen Werkstätten liegt das Augenmerk noch
mehr auf einem ganzheitlichen Angebot für die
Betreuten

50 Betreute finden Teilhabe an der Arbeitswelt und
erfahren eine tiefe Sinnggebung durch ihre Tätigkeit

2015

Ausstellung „Kunst inklusiv“

Zusammen mit dem Schwarzacher Kulturverein KIS
werden an 20 Stationen in Schwarzach Kunstwerke
der Betreuten ausgestellt

2016

25 Jahre „Sozialtherapeutische Siedlung Bühel e.V.“



Neben den Arbeitseinsätzen war auch immer genug Zeit zum Feiern. Maikapelle 1987



Bauarbeiten an der Villa Gäch –
heute Haus Lukas – 1990



Richtfest der neuen Werkstätten –
24. August 2012







